



RUDI HEMETSBERGER

Über das Leben und die zunehmende Verbauung am Attersee spricht der Grüne Landtagskandidat auf **Seite 3**



KLIMAFITTE INDUSTRIE

Wohin soll sich die heimische Industrie entwickeln. Mehr zur Grünen Industriepolitik auf den **Seiten 4 und 5**



VORSICHT BLACKOUT

Wie wir uns wappnen müssen, damit bei einem Stromausfall noch das Trinkwasser fließt. **Seite 6**

OÖ.PLANET

AUSGABE NR. 109 MAI 2021 23. JAHRGANG

GRÜNE ZEITUNG FÜR OBERÖSTERREICH

OÖ.PLANET NR. 02/2021 | PREIS: € 1,- | ÖSTERREICHISCHE POST AG | MZ 02Z031264 M
DIE GRÜNEN | LANDESGRUPPE OÖ | 4040 LINZ | LANDGUTSTR. 17 | RETOUREN AN POSTFACH 555 | 1008 WIEN



WIE DIE INDUSTRIE KLIMAFIT WIRD

Die Industrie braucht klare Rahmenbedingungen für den Umbau in eine ökologische und klimafreundliche Zukunft. Welche Eckpunkte das sind, haben die Grünen in ihrem industriepolitischen Programm zusammengefasst. Seite 4-5

Stefan Kaineder im Gespräch mit Heidemarie Haslbauer vom Hightech-Unternehmen Fronius in Sattledt (August 2020)

PERSPEKTIVEN FÜR LANGZEIT-ARBEITSLOSE MENSCHEN

MARCO VANEK

Im April waren in Oberösterreich etwa 13.000 Menschen länger als ein Jahr ohne Arbeit. Diese Zahl zu senken wird eine der größten Herausforderungen für die Landespolitik sein. Es braucht mehr Geldmittel für Umschulungen, aber auch zusätzliche Arbeitsplätze im öffentlichen und gemeinnützigen Sektor.



Je nach wirtschaftlichen Schwerpunkten werden regional-spezifische Fähigkeiten nachgefragt, immer noch händeringend Fachkräfte gesucht und viele Lehrstellen angeboten. Daher muss die Arbeitsmarktpolitik auf regionale Besonderheiten viel mehr achten. In diesem Sinn sollten auch das „Service für UnternehmerInnen“ massiv ausgebaut und externe Beratungs- und Projekteinrichtungen herangezogen werden. Das erfordert mehr Geld und konkrete Planungen.

Die Grünen wünschen sich, dass die Gemeinden, aber auch der gemeinnützige Sektor im Kampf gegen die Langzeitarbeitslosigkeit eingebunden werden. Denn die Aufgaben auf lokaler Ebene sind durch die Corona-Pandemie enorm. Sei es in den Bauhöfen, Schulen, Pflegeheimen, in der Kinderbetreuung und im Gesundheitsbereich. Zum anderen sind in den gemeinnützigen Vereinen viele MitarbeiterInnen durch die Corona-Krise überarbeitet. Zusätzliche Arbeitsplätze würden Entlastung für die Beschäftigten und Perspektiven für Langzeitarbeitslose bringen.



JETZT UNTERZEICHNEN

BÄUME ODER BETON?

DIE OBERÖSTERREICHISCHE GRÜNLAND-PETITION.



ZUGESPITZT



■ MARCO VANEK
CHEFREDAKTEUR
MARCO.VANEK@
GRUENE.AT

INS TUN
KOMMEN

Dieser Tage ist viel von Neustart und Comeback die Rede. Nicht nur der neue Gesundheits- und Sozialminister Wolfgang Mückstein soll der Pandemiebekämpfung neuen Schwung verleihen, sondern auch die vielen Vorhaben für den Neustart unserer Wirtschaft und Gesellschaft sollen Zuversicht bringen. Zugedeckt durch die innerkoalitionären Scharmützel der letzten Wochen zeichnen sich langsam aber doch immer mehr Grüne Fußspuren im Regierungsalltag ab. Die längst fällige ökologische Umpolung des Steuersystems, die im Regierungsprogramm festgeschrieben ist, dürfte bald in Gesetze gegossen werden, 46 Prozent der österreichischen Gelder für den europäischen Wiederaufbaufonds werden für Ökologie und klimaschutzrelevante Maßnahmen ausgegeben....

Bei der Regierungsklausur im April wurde auch der Startschuss für viele grüne Projekte gegeben: so fließen hundert Millionen in klimafitte Maßnahmen der Industrie, hundert Millionen in klimafitte Ortskerne, fünfzig Millionen werden für den Erhalt der Artenvielfalt und hundert Millionen in den Ausbau der ärztlichen Primärversorgungszentren investiert. Auch wenn dieser Tage so manche Frustrierte das Ende der Grünen Regierungsbeteiligung herbeisehnen: Bitte gebt Werner Kogler und KollegInnen die Chance in den nächsten dreieinhalb Jahren ins Tun zu kommen. Politik ist Bohren harter Bretter und dazu braucht es auch einen langen Atem...

meint Marco Vanek
Chefredakteur

IN HINTERSTODER
BRODELT ES

Der Verkauf des Areals der illegal abgerissenen, denkmalgeschützten Villa Peham hat viele BewohnerInnen empört. Trotz anderslautendem Entwicklungskonzept soll links der Steyr ein Luxus-Camping-Resort errichtet werden. Mehr als 130 HinterstodererInnen haben eine – vom Gemeinderat bereits abgelehnte – Petition unterschrieben, mehr als 9500 Menschen unterstützen online den Protest. Stefan Kaineder traf vor Ort VertreterInnen der Bürgerinitiative und unterstützt sie in ihren Forderungen nach einer breiten Einbindung der Bevölkerung.

IN NEUEM STIL FÜR
GERECHTIGKEIT KÄMPFEN

Die 26jährige Anne-Sophie Bauer ist Studentin der Rechtswissenschaften und Landessprecherin der Grünen Jugend OÖ. Sie ist Spitzenkandidatin für den Wahlkreis Linz und hat gute Chancen im Herbst in den Landtag einzuziehen.

■ SONJA WÖHRENSCHIMMEL

Anne-Sophie, Du studierst Jus in Linz. Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Ein Auslöser, mich zu engagieren, war für mich die Finanzkrise 2008. Ich bin gerade ausgezogen von daheim, und da war das Interesse, die Welt besser zu verstehen und meinen Platz darin zu finden. Ich weiß noch, wie ich diesen Ärger in mir verspürt habe über eine kleine Elite, die „es sich richtet“, ohne Rücksicht auf das Leben von Millionen Menschen. Und gleichzeitig war da die Erleichterung, dass es die Occupy Wallstreet-Bewegung gibt, die dieses Unrecht nicht einfach hingenommen hat. Mir wurde klar, dass Widerstand einen Effekt hat. Das brachte mich dazu, mir eine Gemeinschaft zu suchen, bei der ich mich engagieren kann.

Was hat Dir an den Grünen gefallen, warum hast Du dort angedockt?

Dort habe ich Menschen getroffen, die sich dieselben Fragen gestellt haben wie ich. Dort habe ich außerdem eine echte politische Bildung genossen. Es hat mir geholfen, die Zusammenhänge in dieser Welt besser zu verstehen. Etwa, dass Rassismus, Gewalt gegen Frauen oder Homophobie nicht die Charakterzüge Einzelner sind, sondern historisch tief in unserer Gesellschaft verankert. Die Grüne Jugend ist eine echte Politikwerkstatt, für mich war das der beste Start ins politische Leben.

Heute bist Du Landessprecherin der Grünen Jugend und die Nummer 4 auf der Landesliste. Was können wir uns von Dir erwarten? Wo wirst Du Dich „reinhauen“?

Ich bin sehr glücklich über diese Aufgabe und natürlich sehe ich mich als Sprachrohr der Jugend. Es geht um unsere



Zukunft. Und grundsätzlich ist mein Schwerpunkt all das, wo es um mehr Transparenz, um saubere Gesetzgebung, auch um Kontrolle geht, dass Demokratie ordentlich umgesetzt wird. Es kann nicht sein, dass sich einige wenige es richten können, so wie sie es brauchen.

Gibt es Menschen in der Politik, die Dir imponieren, die vielleicht sogar ein Vorbild sind?

Da fallen mir gleich zwei Menschen ein, die für mich sehr prägend waren und sind. Zum einen Rudi Anschöber, der für mich immer ein offenes Ohr gehabt hat. Und als junge Frau ist für mich Justizministerin Alma Zadic ein Vorbild. Sie zeigt, wie man heute so eine verantwortungsvolle Position ausüben kann. Kompetent und ruhig macht sie ihre Arbeit, bleibt bei der Sache, trotz Gegenwind. Das imponiert mir.

Was werden wir von Anne-Sophie Bauer sagen können?

Dass die Anne-Sophie Bauer ein ehrlicher Mensch ist, die es

ernst meint mit ihrer Aufgabe. Dass sie mithilft, die Kluft zwischen der Politik auf der einen Seite und den Bürgerinnen auf der anderen Seite zu schließen. Und mithilft, dass „das gute Recht“ jedem zugutekommt, egal, ob arm, reich, einflussreich, am Rand der Gesellschaft oder mittendrin.



ZUR PERSON

Anne-Sophie Bauer
26 Jahre, wohnhaft in Linz, als Schülerin Aufenthalte in Kanada, Südafrika und Japan, seit 2017 Studium der Rechtswissenschaften, Buchhalterin; seit 2019 Landessprecherin Grüne Jugend OÖ, seit 2019 im Landesvorstand der Grünen OÖ

GRÜN SCHLÄGT TIEFE WURZELN

In immer mehr Gemeinden stehen Grüne am Stimmzettel

■ MARCO VANEK

Diesjährige Grüne Gemeindefest stand – wenn auch heuer nur elektronisch – ganz im Zeichen der bevorstehenden Kommunalwahlen. An die 120 TeilnehmerInnen tauschten sich über verschiedene virtuelle Räume aus, bekamen Tipps beim Finden neuer Leute, im Umgang mit Facebook und Instagram auf lokaler Ebene oder wie mehr Grünräu-

me in den Gemeinden erhalten werden können.

In den letzten Monaten kamen viele neue Gruppen dazu, zuletzt waren es Lenzing, Gschwandt, Königswiesen und Neufelden im Mühlkreis. Derzeit gibt es 143 Grüne Gemeindegruppen. In 120 Gemeinden sind Grüne im Gemeinderat vertreten. Damit kann rund zwei Drittel der oberösterreichischen Bevölkerung auf Gemeindeebene bereits Grün wählen. Und die Bereitschaft wächst weiter: In rund sechzig neuen Gemeinden in allen 15 Bezirken gibt es Interesse an einer Grünen Gemeindegruppe.

So sind die Gemeinden unverzichtbarer Mitstreiter für effektiven Klimaschutz und die dafür nötige Energiewende. „Gerade in den Gemeinden fallen wesentliche klimarelevante Entscheidungen. Etwa durch Förder- und Investitionszuschüsse für die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf Gemeindedächern. Das wird gerade dort gut umgesetzt, wo Grüne in Gemeinderäten sitzen und sich für die klimafreundliche budgetäre Verwendung einsetzen“, betont Dagmar Engl, stellvertretende Landessprecherin und selbst im Gemeinderat in Katsdorf engagiert.



Eine stetig steigende Grüne Präsenz in den Gemeinden bringt konkrete Veränderung in den Kommunen. „Forderungen, Anregungen, Kooperationen, Aufzeigen von Fehlentwicklungen bis hin zur Umsetzung ganz konkreter Projekte – die Bandbreite Grünen Wirkens ist breit und je nach Entscheidungsmöglichkeiten folgenreich.“

„WUNDERSCHÖN, ABER ZU VERBAUT“

Rudi Hemetsberger, der frühere Landesgeschäftsführer der Grünen Salzburg, ist nach Oberösterreich gewechselt und ist Grüner Spitzenkandidat im Hausruck. Ein GEHspräch über das gegenwärtige Leben am Attersee und die brennendsten Zukunftsfragen.

■ MARCO VANEK

Am Attersee, Anfang April: Die Natur beginnt schön langsam zu erwachen, die ersten Fischerboote sind am See unterwegs. Rudi Hemetsberger freut sich auch schon auf die heurige Fischersaison. Er wird sich wieder eine Fischerkarte zulegen und vor allem zur Entspannung hinaus auf den See fahren. Seit 2016 lebt der 43jährige mit seiner Familie in der Gemeinde Attersee, etwa zwei Kilometer vom See entfernt in der kleinen Ortschaft Palmsdorf.

Sein politisches Engagement begann er während des Jus-Studiums in Linz als Studienberater. Dann wechselte er ins Studienfach Kommunikationswissenschaften und zog nach Salzburg. Dort war er auch in der HochschülerInnenschaft tätig, unter anderem als Presseferent für die ÖH-eigene Zeitschrift.

Kurz darauf stieg er bei den Salzburger Grünen ein, war zuständig für die Betreuung der Gemeindegruppen und ab 2009 Landesgeschäftsführer



Fotos: Marco Vanek (2)

der Grünen Salzburg. In diese Zeit fiel auch das überraschende Landtagswahlergebnis mit zwanzig Prozent der Stimmen und die erste Regierungsbeteiligung. Die Regierungsverantwortung nutzten die Grünen damals auch für einige Reformen, etwa in der Raumordnung. „Astrid Rössler hat als zuständige Landesrätin dem Druck der Bürgermeister und der Bauwirtschaft standgehalten und immer Entscheidungen für den Erhalt der Grünräume und der Artenvielfalt und gegen die Versiegelung getroffen.“

Ausgestorbenes Ortszentrum

In der Zwischenzeit sind wir durch den ruhigen Ortskern von der Gemeinde Attersee spaziert, vorbei bei einigen leeren Geschäftslokalen. „Das Aussterben der Ortskerne erleben wir nicht nur hier. Eine Sogwirkung an die Ortsränder kann man auch im Nachbarort St. Georgen oder in Vöcklabruck beobachten. Zuerst wird eine Ortsumfahrung gebaut, dann

werden die Gründe entlang der neuen Straße umgewidmet. Es dauert nicht lange und der erste Fachmarkt wird eröffnet und danach kommen die nächsten Gewerbehallen. Lang dauert es nicht und die kleinen eigentümergeführten Gewerbebetriebe im Ortszentrum sperren zu. So verschwinden auch immer mehr Grünflächen und wertvolle Ackerböden unter Beton und Asphalt. Auch die Gemeinde Attersee leidet unter dieser Entwicklung. In der Zwischenzeit gibt es hier im Ortszentrum nur

mehr einen Bäcker.

Vor allem im Winter ist Attersee ziemlich ausgestorben, viele Häuser sind nur in den Sommermonaten bewohnt. In der Zwischenzeit hat die Gemeinde mehr Zweitwohn- als Hauptwohnsitze. Die Folge: Die Boden- und Immobilienpreise sind enorm gestiegen und für die Einheimischen kaum mehr leistbar.

Vier öffentliche Seezugänge

Im Gegensatz zu den Nachbargemeinden hat Attersee auf zwei Kilometern Länge gleich vier öffentliche Seezugänge bzw. Liegewiesen. Hinzu kommt noch der Landungsplatz. „Das finde ich sehr gut und wünsche mir, dass andere Gemeinden auch mehr öffentliche Seegrundstücke zur Verfügung stellen. Dafür werden wir auch im Landtag weiterkämpfen. Auch beim Uferzustand muss es zu Verbesserungen kommen. Am Attersee finden sich kaum mehr naturbelassene Uferzonen.“

ZUR PERSON

Rudi Hemetsberger, aufgewachsen in Strass und Vöcklamarkt, verheiratet, drei Kinder, studierte Kommunikationswissenschaften; ist Unternehmensberater. Außerdem auch Mitglied im Vorstand der Grünen Bundespartei und Finanzreferent der FREDA – der Nachfolgeorganisation der Grünen Bildungswerkstatt auf Bundesebene.



DREI FRAGEN AN RUDI HEMETSBERGER

Was sind die Grünen Zukunftsthemen?

Klimaschutz, Kampf gegen den Flächenverbrauch und der Erhalt der Artenvielfalt. Die Biodiversität zu erhalten, sehe ich überhaupt als eines der drängendsten Themen. Aber da gibt es noch zu wenig Bewusstsein dafür. Laut dem WWF wurden in den letzten 46 Jahren knapp siebzig Prozent aller Bestände der weltweiten Wirbeltierpopulationen vernichtet. Bei den Arten in Gewässern oder Feuchtgebieten sind es sogar knapp 85 Prozent. Für den Erhalt der Artenvielfalt müssen wir genauso kämpfen wie für eine Trendwende beim Temperaturanstieg.

Braucht es mehr unberührte Natur?

Ja, unbedingt. In den nächsten Jahren werden wir mehr um Lebensräume für unsere Tiere und Pflanzen streiten müssen, und wie wir die immer knapper werdenden Naturräume gemeinsam nutzen oder eben auch teilweise nicht nutzen wollen. Konfliktpotenzial sehe ich auch darin, dass unberührte Natur immer knapper wird, gleichzeitig aber immer mehr Menschen nach dieser suchen.

Was gefällt dir an der Gemeinde Attersee?

Mittlerweile gefällt mir fast alles hier. Schön finde ich, dass meine Kinder in einer wunderbaren Umgebung aufwachsen können, mit Wald und Wiesen, einem Bach und dem See vor der Haustür und, dass sie jederzeit hinausgehen können. Im Ort gibt es noch eine kleine und feine Volksschule und einen Kindergarten. Mir taugt auch der Zug vor der Haustür und die vielen netten und sehr engagierten Menschen, die weltoffen und aufgeschlossen sind. Super finde ich auch die Food-Coop Atterguat in Strass. Ich freue mich, wenn wir mit den neugegründeten Grünen bald im Gemeinderat mitmischen können.

DER NACHTHIMMEL WIRD WIEDER SICHTBAR

Der Naturpark Attersee-Traunsee verringert Lichtverschmutzung und richtet einen Sternenpark ein.

■ MARCO VANEK

Als einziges Bundesland hat Oberösterreich ein eigenes Messnetz für die Lichtverschmutzung eingerichtet und auch Richtlinien veröffentlicht, wie Gemeinden für besseres Licht sorgen können. Als nächster Schritt wird nun der Naturpark Attersee-Traunsee zum ersten österreichischen Sternen-Park erklärt. Das ist ein Licht- und Landschaftsschutzge-

biet, in dem die nächtliche Dunkelheit und die natürliche Nachtlandschaft als Schutzgut gelten und vor Lichtverschmutzung bestmöglich geschützt sein sollen. Erreicht wird dies mit Licht-Management-Plänen und Umrüstung bei Straßen- und Außenbeleuchtung auf den Sternenparkflächen der fünf Naturpark-Gemeinden Altmünster, Steinbach am Attersee, Weyregg am Attersee, Schörfling am Attersee und Aurach am Hongar. „Gelingt es uns die Lichtverschmutzung einzudämmen, können wir einen gesunden Lebensraum für Mensch und Tier sowie die eindrucksvolle Nachtlandschaft erhalten“, erklärt Landesrat Ste-

fan Kaineder, der kürzlich diese Region besuchte. Unser Ziel muss sein, dass wir schädliche Licht- und auch Energieverschwendung schrittweise verringern. „Ich freue mich, dass wir in Altmünster mit

der Umsetzung des Sternenparks zur Reduzierung der Lichtverschmutzung Vorreiter in Österreich sein konnten. Es sind alle Gemeinden, die sich die Reduzierung der Lichtemissionen vor Ort gerne

ansehen möchten, herzlich eingeladen, unseren Ortsteil Reindlmühl bei Nacht zu besuchen. Der Sternenpark ist ein echter Gewinn für unsere Gemeinde“.



Foto: Land OÖ/Werner-Dreil

Stefan Kaineder mit der Bürgermeisterin von Steinbach am Attersee, Nicole Eder und dem Astrophysiker Stefan Wallner;

Stefan Wallner vom Institut für Astrophysik der Uni Wien freut sich über die Kooperation vom Land Oberösterreich und der Universität Wien und, dass ein großer Schritt zum Schutz des natürlichen Nachthimmels gelungen ist: „Unsere Messanalysen zeigten eindrucksvoll, dass gerade das Gebiet rund um den Naturpark Attersee-Traunsee eine hervorragende Nachthimmelqualität aufweist, die es zu schützen gilt.“

KLIMAFIT KONKRET:**LENZING: AUS HOLZ WIRD FASER**

Lenzing erzeugt nachhaltige Stoffe aus Holzfasern für die Textilindustrie und unterstützt damit den Ausstieg aus erdölbasierten Kunststoffen, Müllbergen und Mikroplastik. Am Stammsitz und im Werk Heiligenkreuz wird eine Spezialfaser unter der Marke Tencel erzeugt, die auf Basis von Holz entwickelt wurde. Dabei handle es sich um eine Endlosfaser, die im Gegensatz zu Baumwolle nicht mehr versponnen werden muss, schreibt das Unternehmen. Dank weicher, glatter Oberfläche sei eine gute Kombination mit Seide, Kaschmir oder Wolle gegeben. Auch sei die Faser atmungsaktiv und farbecht. Unter dem Namen „Refibra“ führt Lenzing ein Recyclingprodukt aus Stoffen, die beim Zuschnitt in Fabriken anfallen.

MIBA: FOKUS AUF BATTERIE-KOMPONENTEN

Der Autozulieferer MIBA ist Partner beim großen europäischen Batterieprojekt und trägt damit dazu bei, Europa zum Vorreiter bei der Elektromobilität zu machen. So beteiligte sich Miba vor zwei Jahren am Mühlviertler Unternehmen Voltlabor. Die Firma mit Sitz in Bad Leonfelden ist ein Schwesterunternehmen des Maschinenbauers Nordfels GmbH und hat sich auf die Batterietechnologie für elektrifizierte Antriebe spezialisiert.

GUNTAMATIC: KLIMANEUTRALE PRODUKTION

Das Peuerbacher Unternehmen ist als globaler Player bei Pelletsheizungen bekannt, welches kürzlich für seine Bemühungen im Klimaschutz auch das österreichische Umweltzeichen verliehen bekommen hat. Durch die 16.000 Quadratmeter große (1,4 MW) Photovoltaikanlage am Fabrikdach, dem Hackschnitzelheizwerk und vielen sonstigen Energiesparmaßnahmen werden die Biomasseheizungen in CO₂ neutraler Bilanz erzeugt. Diese klimaneutralen Holzheizgeräte sparen gegenüber fossilen Heizsystemen zusätzlich bis über 36 Millionen Tonnen CO₂ ein.

WEGE ZUR KLIMAFITEN INDUSTRIE

Die Grünen und die Industrie sollen kein Gegensatz mehr sein. Mit den Leitlinien einer klimafitten Industriepolitik zeigen die Grünen Zukunftsperspektiven auf, wie die Weichen gestellt werden müssen.

■ MARCO VANEK

Für Stefan Kaineder ist eines klar: „Nach der Corona-Pandemie dürfen wir nicht in alte Muster des vorigen Jahrhunderts zurückfallen, sondern dem Klimaschutz höchste Priorität einräumen. Wir Grünen wissen selbstverständlich um die immense Bedeutung der Industrie für den Standort OÖ und den heimischen Arbeitsmarkt. Bei aller Kritik ist es uns immer um eine Zusammenführung von Klimaschutz und industriellen Zielen gegangen. Wir sehen uns daher in diesem Wandel als Verbündete und Partner der Industrie.“

Um die Industrie auf den klimafreundlichen Weg zu bringen, müssen die Räder vor allem in drei Bereichen gedreht werden: die Energiewende fortsetzen, Verkehrssektor auf klimafreundliche Mobilität umstellen und einen eigenen Fördertopf einrichten, um die ökologische Transformation vor allem der industriellen Zulieferbetriebe zu unterstützen.

Energiesystem wird auf neue Beine gestellt

Die Energiewende ist das zentrale Klimaschutzinstrument.



Bis 2030 wird Österreich Strom zu hundert Prozent aus sauberer Energie produzieren. Dies erfordert massive Investitionen in Sonnenstrom, Windkraft, Wasserkraft und Biomasse. Der Ausbaubedarf bis 2030 beträgt bis zu 27 Terawattstunden. Das entspricht der Jahresproduktion von über 20 großen Donaukraftwerken oder mehr als

„Bis 2030 wird Österreich Strom zu hundert Prozent aus sauberer Energie produzieren.“

einer Verdoppelung der aktuell geförderten Ökostrommenge. Um dies zu bewältigen, werden das Fördersystem grundlegend umgebaut und die Produktionskapazitäten erhöht. Zudem werden 500 Millionen Euro für grünen Wasserstoff investiert und damit der In-

dustrie den Weg zu weniger CO₂ geebnet. Die Grundlage für diese Umstellung ist mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz durch Klimaministerin Gewessler vorgelegt und im Ministerrat beschlossen worden. „Die Industrie bekommt damit einen sehr guten Rahmen für einen klimafitten Kurs und steht vor jeder Menge Arbeit. In Oberösterreich würden damit 16.700 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und gesichert“, so Klimalandesrat Kaineder.

Klimafreundliche Mobilität wird zum industriellen Motor

Die wirtschaftlichen Chancen des Klimaschutzes zu nutzen heißt auch eine echte Verkehrswende umzusetzen. Dies umfasst die Elektromobilität im Individualverkehr und vor allem den massiven Ausbau des Öffentlichen Verkehrs. Hier eröffnet sich ein wahres Potpourri an Möglichkeiten. Beginnend über die Umsetzung zentraler

Schienenprojekte in Oberösterreich, eine Erweiterung der gesamten Schieneninfrastruktur, bis hin zu hybrid- und elektro betriebenen Bussen und einem Ausbau der Park&Ride-Plätze.

Mit Transformationsfonds „Klimafit 2030“

Die Industrie auf ihrem nachhaltigen Kurs zu stärken bedeutet auch die vielen Zulieferbetriebe in Oberösterreich klimafit zu machen. Es gilt sie dabei zu unterstützen, auf neue Technologien zu setzen und klimafreundliche Produkte für die Industrie zu entwickeln. Um diesen Strukturwandel zu ermöglichen, schlagen die Grünen einen Transformationsfonds „Klimafit 2030“ vor, der bis 2030 mit einer Milliarde Euro dotiert werden soll. Außerdem soll der Fonds regionale Zusammenschlüsse von Forschungs- und Industrieverbänden unterstützen.

Mehr auf: → oee.gruene.at

STEYR: ZÜGE PRODUZIEREN STATT LASTKRAFTWÄGEN

Der ökologische Umbau wird auch vor den alten Automobilindustrien nicht Halt machen.

■ MARCO VANEK

Während BMW in Steyr neben Verbrennungsmotoren nun auch Komponenten für den E-Antrieb herstellt, plant MAN einige Kilometer weiter sein LKW-Werk zuzusperren. Bereits vor der Urabstimmung der MAN-Beschäftigten gab es zahlreiche Stellungnahmen über die Zukunft der alten Industrien. Unter ande-

rem plädieren WissenschaftlerInnen von den Universitäten Wien und Linz, so bald wie möglich mit dem sozial-ökologischen Umbau vor allem in der Region Steyr zu beginnen. Julia Eder von der JKU-Linz etwa fordert eine Unterstützung der Betriebe, um die Auswirkungen des industriellen Wandels abzufedern. „Aus ökologischer Sicht ist die Anpassung auf Produkte, die weniger CO₂ ausstoßen dringend notwendig. Das betrifft neben der Stahlindustrie vor allem die Fahrzeugindustrie, die Produkte herstellt, die viele Emissionen hervorbringen, meint die Soziologin. Die Frage ist für sie, ob dieser Wan-



del „marktwirtschaftlich durch Desaster oder staatlich gelenkt durch Design geschieht“. Ihrer Meinung nach fehlt eine ganzheitliche und nachhaltige Industriepolitik, die auch die Pläne für unterschiedliche Sektoren vorsieht, wo auch die Beschäftigten eingebunden sind. Als Beispiel nennt Eder den Kohleausstieg in Deutschland. Dort wurden Pläne für den Wandel mit den Beschäftigten und nicht für sie erstellt.

„E-Autos sind nicht die alleinige Lösung“

Für die Region Steyr empfiehlt der Politikwissenschaftler Ulrich

Brand die mittelfristige Umstellung der Produktpalette auf Züge und Eisenbahnkomponenten. Für Brand sind Elektroautos nicht der einzige Lösungsansatz für die Mobilität der Zukunft. „Machen wir uns nichts vor, wir benötigen aus klimapolitischen Gründen mittelfristig einen geordneten Rückbau von Teilen der Autoherstellung.“ Das spreche für Strategien, auch andere Produkte jenseits des Autos herzustellen. „Neben dem Verbrennungsmotor nur auf Elektro-Automobilität zu setzen könnte sich als falsches Versprechen und damit als dramatisches Versagen der Politik erweisen“, warnt Brand.

WIE DIE STAHLERZEUGUNG SAUBERER WIRD

Mit Knowhow aus Linz werden Industrieanlagen auf den neuesten technologischen und ökologischen Stand gebracht. Primetals plant und baut weltweit unter anderem Wasserreinigungsanlagen für Stahlwerke und andere Hüttenbetriebe.

■ SONJA WÖHRENSCHIMMEL

Was verbindet Pittsburgh in den U.S.A. mit Linz? Eine Walzwerkanlage, die gerade von Linz aus federführend geplant wird. „Die Planungen sind soweit abgeschlossen, jetzt geht es an die Umsetzung,“ so Diplomingenieur Günther Neumann, der die Wasserwirtschaft für diese Großanlage projektiert. Ein Walzwerk zu bauen ist ein Großprojekt. Mit über 100 Beschäftigten gleichzeitig wird eine Anlage in dieser Dimension in zwei bis drei Jahren geplant, geliefert und in Betrieb genom-



Fotos: Primetals (3)

men. Gemeinsam entstehen von Linz aus Anlagen in aller Welt, die das Stahlblech produzieren für unsere Autos, Elektrogeräte und Konsumgüter.

Die Stahlindustrie als Teil der sogenannten Schwerindustrie gilt als eine der energieintensivsten Sparten weltweit. Es erfordert viel an Rohstoffen, Energie und Wasser, um den begehrten Stahl zu erzeugen. Doch die Branche hat in den letzten Jahrzehnten massive Fortschritte in Richtung Umweltverträglichkeit gemacht. Neben neuen

Methoden, um die nötige Energie aufzubringen und Kohle schrittweise zu ersetzen, ist die richtige Wasserwirtschaft ein großer Hebel für die „grünere“ Produktion. So gelang es den TechnikerInnen in den letzten Jahrzehnten, den Wasserverbrauch für eine Tonne Stahl von 10m³ um etwa 80 Prozent auf heute eins bis zwei Kubikmeter zu senken. Eine der weltweit führenden Firmen auf diesem Sektor ist die Primetals Technologies mit Sitz in Linz.

Günther Neumann aus Ried in der Riedmark arbeitet schon seit seinem Studium bei Primetals (die einstige VAI). Seine Arbeit hat den Leiter der Abteilung Wasseraufbereitung schon rund um den Globus geführt, von China, Indien, Nordamerika bis Brasilien.

„Meine Abteilung plant die Kühlwasseranlagen zu unseren Prozessanlagen. Meine Aufgabe ist es, das Wasser laufend aufzubereiten, in mehreren Kreisläufen durch die Prozessanlagen zu führen und am Ende wieder gereinigt in die Natur zurückzugeben. Deshalb sind unsere An-

lagen oft neben Flüssen gebaut, um nicht unbedingt auf Grundwasser zurückgreifen zu müssen.“ Das Werk in Pittsburgh ist hierbei sein bisher größtes Projekt. Dort müssen 26.000 m³ Wasser pro Stunde in mehreren Kreisläufen durch das ganze Werk geführt und aufbereitet werden, was eine große Herausforderung bedeutet.

In den letzten Jahrzehnten wurden auch im Bereich der Industrie die Umweltauflagen strenger. „Mittlerweile sind die Auflagen so hoch, dass das verbrauchte Wasser oft sauberer sein muss, als es vorher war. Es wird strenger und das ist gut so, finde ich. Mir ist es ein Anliegen, dass man das Wasser wieder bedenkenlos in den natürlichen Wasserkreislauf zurückführen kann.“



Günther Neumann: „Die Auflagen werden strenger und das ist gut so.“

Plant Primetals ausschließlich neue Stahlwerke? Nein, so die Antwort. Ein Gutteil der Aufträge entfällt auf das Modernisieren sowie Ökologisieren von bestehenden Anlagen auf der ganzen Welt. So wird gerade ein bekanntes Werk in Deutschland umgebaut und auf den heutigen Stand der Technik gebracht.

INDUSTRIE KLIMAFIT

ÖSTERREICH SETZT AUF MIKROELEKTRONIK

Drei führende österreichische Unternehmen im Bereich der Elektroindustrie haben sich einem europaweiten Forschungs- und Entwicklungsverbund angeschlossen. Dafür gibt das Klimaschutzministerium 146,5 Millionen Euro frei. Gefördert wird die Forschung und Entwicklung energieeffizienter Chips, Halbleiter und Leistungselektronik und soll ihre Anwendung beim Internet der Dinge oder auch in der Automobilindustrie finden. Neben den großen Unternehmen wie AT&S, Infineon, NXP Semiconductors Austria profitieren von diesem Entwicklungsprogramm auch viele kleine und mittlere Unternehmen, die mit den drei großen Firmen kooperieren.



Foto: BMW

BMW STEYR: UMSTIEG AUF ELEKTROANTRIEB

Während in Steyr noch die Fertigung des klassischen Verbrennungsmotors auf Hochtouren läuft, starten im Hintergrund die Vorbereitungen auf das neue Mobilitätszeitalter. Der Geschäftsführer Alexander Susaneck schreibt in einer Aussendung: „Mit dem Zukunftsplan ‚Programm 25‘ werden wir bis zum Jahr 2025 wichtige Maßnahmen setzen, um den Standort und die Beschäftigung langfristig abzusichern. Noch in diesem Jahr erfolgen die inhaltliche Neuausrichtung des Entwicklungszentrums und die Erweiterung der Produktion von E-Antriebsgehäusen. Im Zuge des Transformationsprogramms werden zudem wichtige Meilensteine in den Bereichen Digitalisierung und Nachhaltigkeit gesetzt und gleichzeitig auch die Kernkompetenzen im Bereich der klassischen Antriebe weiter gestärkt.“



Weltweite Planung von neuen Hüttenwerksanlagen, Modernisierung, Ökologisierung von bestehenden Werken. 1400 Beschäftigte am Standort Linz, 22 Beschäftigte Abtei-

lung Wasserwirtschaft und Medienversorgung Primetals besitzt mit ihrer Abteilung Wasserwirtschaft eine der größten dieser Abteilungen im internationalen Wettbewerb.

GRÜNER STAHL – KEINE ZUKUNFTSMUSIK MEHR

Wer an „Stahlproduktion“ denkt, hat die Bilder von rauchenden Schloten und Kohlewaggons vor sich. Diese Zeiten sind bald vorbei, wenn es nach der voestalpine AG geht. Über die wichtigen grünen Schritte, die der Global Player aus Linz gerade, mit Hilfe der Politik, setzt.

■ SONJA WÖHRENSCHIMMEL

Im April besuchten Klimaschutzministerin Leonore Gewessler und Klimalandesrat Stefan Kaineder die voestalpine AG, Österreichs zweitgrößten Industriekonzern. Dieser bewirbt sich gerade für Gelder aus dem EU-ETS-Innovationsfonds, um mit einem schrittweisen Ausstieg

aus der Kohle den klimaschädlichen CO₂-Ausstoß bei der Stahlerzeugung bis 2030 um ein Drittel zu reduzieren. Der grüne Stahl soll langfristig nicht mehr mit Kohlenstoff, sondern mithilfe von Strom und Wasserstoff klimaschonender produziert werden.

Die österreichische Bundesregierung unterstützt dieses Vorhaben, hilft mit bei der Einreichung des Großprojekts „greentec steel“. Und sie unterstützt die Finanzierung von Forschungsprojekten. Denn bislang fehlte noch die Brücke zwischen neuer Technologie, den Anforderungen der Großindustrie und klimafreundlichen Maßnahmen.

Jeder Schritt in eine grüne Richtung in diesem Bereich bedeutet massive Verbesserungen für die Umwelt. Nur zum Vergleich: Die voestalpine AG ist in Österreich für etwa 10 Prozent des gesamten CO₂-Ausstoßes verantwort-

lich, die anvisierten 30 Prozent Rückgang erleichtern die heimische Umwelt in einem beträchtlichen Maß- um 3 bis 4 Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr.

„Es gibt ein klares Bekenntnis der voestalpine AG zum ‚grünen Stahl‘.“

Wie schafft es einer der wichtigsten Arbeitgeber Österreichs, seine Schwerindustrie „leichter und klimafreundlicher“ weiter-

zuentwickeln? Nicht von heute auf morgen. So meinte der Vorstandsvorsitzende, Herbert Eibensteiner, dass „wenn wir einen Elektro-Hochofen einschalten, in ganz Linz das Licht ausgeht.“ Es gibt ein klares Bekenntnis zum „grünen Stahl“. Man brauche dafür allerdings Unterstützung bei dieser Entwicklung, man brauche ein starkes Netz und ausreichend Grünstrom zu wirtschaftlich realistischen Preisen. Die Bundesregierung wird ihren Teil dazu leisten. In den kommenden zehn Jahren sollen 500 Millionen Euro in diese für den Standort Österreich so wichtige Unterstützung fließen.

KOMMENTAR



■ **GOTTFRIED HIRZ**
KLUBOBMANN DER
GRÜNEN IM OÖ. LANDTAG
GOTTFRIED.HIRZ@
GRUENE.AT

DANKE ZUTIEFST UND ALLES GUTE, RUDI ANSCHOBER

Es war 1981 in Schwanenstadt, als sich unsere Wege erstmals gekreuzt haben. Es folgten Jahrzehnte des gemeinsamen politischen Weges mit Rudi Anschober. Ein erfolgreicher Weg, der über bloße Parteifreundschaft hinausgeführt hat. Es ist daher wohl nachvollziehbar, dass mich der Rücktritt von Rudi Anschober als Minister und vor allem die Gründe dafür besonders getroffen haben. In all den nachfolgenden Porträts wurde ein stimmiges Bild von Rudi Anschober gezeichnet. Als Vollblutpolitiker, konsequent Aufgabe und Ziel verpflichtet, ständig aktiv, zwar fordernd, aber auch eigene Grenzen auslotend – Grenzen die er nun erreicht, gar überschritten hat. Als Sachpolitiker, zuhörend, einbindend, kompromissbereit. All dies hatte schon seine Zeit in Oberösterreich und unsere Zusammenarbeit geprägt und hat auch seine Ministertätigkeit bestimmt.

„Streit ist ihm zuwider.“

Weniger bekannt ist der Mensch Anschober. Nicht immer definiert das persönliche Wesen auch den Politiker. Bei Rudi Anschober sehr wohl. Manche nennen es Gutmensch, den Zusammenhalt vor Augen, hilfsbereit, an das Beste glaubend. Streit ist ihm zuwider, das politische Foul und die koalitionsgrätsche nicht seine Werkzeuge. Die Corona-Pandemie hat Rudi Anschober vor die größte seiner vielen Herausforderungen gestellt. Und ja, er hat auch diese gegen viele Widerstände bis zur Selbstaufopferung gemeistert und wichtige Schritte auf den Weg gebracht. Ebenso wie ich dem neuen Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein allen erdenklichen Erfolg wünsche, danke ich Rudi Anschober für seinen beispiellosen Einsatz. Vor allem wünsche ich ihm, dass er Genesung und Erholung findet. Den Rückhalt dafür hat er, hatte er immer. Das ist unter Freunden selbstverständlich.



Foto: Grünes Archiv

WENN DER WASSERHAHN TROCKEN BLEIBT

Ein Blackout ist nicht nur Stoff für Thriller. Oberösterreich muss sich wappnen, sollte es zu einem Ausfall bei der Wasserversorgung kommen.

■ **MAX ECKER**

Es ist doch tägliche Selbstverständlichkeit. Wir drücken, drehen und schalten ein. Das Licht geht an, die Geräte surren, das Werkl läuft. Aber so selbstverständlich ist es keineswegs. Spätestens dann, wenn der Strom ausfällt, und wer hat schon nicht die perplexen Hilflosigkeit in dieser Lage am eigenen Leibe erlebt. Wenn rasch behoben, kein Problem. Wenn dauerhaft und flächendeckend, dann sehr wohl. Dann droht richtiges Ungemach.

Reale Gefahr mit schwerwiegenden Folgen

Wir kennen Gefahr und Szenarien eines solchen Blackouts aus Thrillern und Dokus, aber sie sind wahrlich keine Fiktion. „Die Gefahr besteht, sie ist real und hätte schwerwiegende Folgen für alle Bereiche unseres Lebens. Das steht außer Frage, dem vorzubeugen ist natürlich auch Aufgabe der Politik“, betont der Grüne Klubobmann Gottfried Hirz.

Tatsächlich würde ein solcher Zusammenbruch der Stromversorgung kaum vorstellbare Auswirkungen haben, auf unser Gesundheitssystem, die

Mobilität, Kommunikation und Lebensmittelversorgung. Vor allem auch auf die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser. Denn sehr viele OÖ Haushalte sind von Pump-Systemen abhängig und würden ohne Stromversor-

gung im Blackout-Fall schlagartig ihre Trinkwasserversorgung verlieren. Um diese im Blackout-Fall sicherzustellen, sind die Grünen im Landtag aktiv geworden. „Wir brauchen dringendst vor-

beugende Maßnahmen, damit die Bevölkerung im Akutfall weiter Zugang zu Trinkwasser hat. Das dürfen wir nicht an die Bundesregierung abschieben. Natürlich ist mit dem Bund die Finanzierung zu klären. Aber die Grundlagen können und müssen schon wir hier im Land schaffen. Das ist die Aufgabe von Landesrat Klinger“, sieht Hirz eine klare Verantwortung. Dafür ist das ganze mögliche Instrumentarium aufzubieten. So muss etwa die Notstromversorgung bei Trinkwasserversorgungsanlagen verbindlich verankert werden.

Plan rasch überarbeiten

Auf diese Problematik weist der Landesrechnungshof in seinem Bericht „Wasserversorgung in OÖ“ eindringlich hin. Denn dieser Bericht fordert ganz klar eine rasche Überarbeitung des Oö. Trinkwasser-notversorgungsrahmenplans. Dieser Plan soll die Gefahren eines Blackouts für die Wasserversorgung ausreichend berücksichtigen. „Das muss jetzt geschehen. Es wäre unverantwortlich ein solches Blackout als Fiktion abzutun. Und es wäre unverantwortlich, untätig zu bleiben und die Bevölkerung diesem extremen Risiko auszusetzen. Wir müssen unbedingt ein Szenario verhindern, in dem Oberösterreich ohne ausreichend Trinkwasser dasteht“, betont Hirz. Wenn das Selbstverständliche auch selbstverständlich bleiben soll, muss man für das Außergewöhnliche gerüstet sein.

„Wir müssen unbedingt ein Szenario verhindern, in dem Oberösterreich ohne ausreichend Trinkwasser dasteht“

Foto: Margarita Zueva / Utopia



DAS KLIMATICKET KOMMT

Der Bau der Linzer Stadtbahn und die vergünstigte Jahreskarte für alle Verkehrsmittel läuten die Verkehrswende ein.

■ **MAX ECKER**

Superlative haben den Vertragsabschluss zur Linzer Stadtbahn begleitet. Jahrhundertprojekt, Meilenstein und Zeitenwende, um nur einige zu nennen. Zu Recht, denn die Anbindung der Mühlkreisbahn und jener der neuen Bahn nach Pregarten in den Linzer Hauptbahnhof wird die Geschichte des Öffentlichen Verkehrs im Land tatsächlich

neu schreiben. Endlich Entlastung sowohl für die PendlerInnen des Mühlviertels als auch für die LinzerInnen von endlosen Blechlawinen. Zu verdanken ist dies der Grünen Regierungsbeteiligung. Bekanntlich definiert sich ein guter Öffentlicher Verkehr aber nicht nur über das Angebot, sondern auch attraktive Tarife. Und hier kommt die zweite Frohbotschaft ins Spiel. Denn gleichzeitig mit der Stadtbahn-Unterzeichnung hat das Land OÖ auch seine Unterstützung für das 1-2-3-Jahresticket zugesichert. „Das komplettiert den Grünen Erfolg. Denn endlich werden im Öffentlichen Verkehr ganz konkrete Weichen für die Zukunft gestellt“, sagt der Verkehrssprecher der Grünen, Severin Mayr.

Das 1-2-3-Ticket bringt Ersparnis und einfachste Handhabung. 1.095 Euro kostet das österreichweite Jahresticket. Das sind drei Euro am Tag für die Nutzung aller Öffentlichen Verkehrsmittel in Österreich. „Auch durch Oberösterreich fährt man so günstig wie noch nie. Das hilft dem Klima, dem Geldbeutel der PendlerInnen und lichtet den unüberschaubaren Tarif-Dschungel im Land“, betont Mayr. Ein Vergleich mit den aktuellen Tarifen macht die Ersparnis für die PendlerInnen offensichtlich. Sind etwa für die Jahreskarte Braunau-Linz derzeit 1.862 Euro zu berappen, sind es künftig eben 1.095 und damit fast 800 Euro weniger. Die Liste lässt sich fortsetzen.



Foto: Die Grünen OÖ

Und übrigens: In der nächsten Umsetzungsphase wartet mit der 1er-Stufe die erste Jahreskarte für ganz OÖ und damit eine weitere massive Kostenreduktion für alle, die quer durch OÖ reisen wollen. „Vielfach wird das Bahn- und Busfahren für die PendlerInnen mehr als 1.000 Euro im Jahr günstiger“.

DIE WIRTSCHAFT WIRD SICH TIEFGREIFEND ÄNDERN

Was wir Herbert über die Wirtschaft im Wandel sagen wollen und wieso wir dabei auf neue Pferde setzen sollten.

■ MAX ECKER

Nennen wir ihn Herbert. Herbert ist Enddreißiger, seit vielen Jahren technische Fachkraft im Autozulieferbereich. Er ist gut im Job, aber seit geraumer Zeit unrund. Seine Gedanken kreisen um Corona und die Krise der Autobranche. Er liest über die Wirtschaft im Wandel, den Klimaschutz als neue große Chance. Aber verdammt, was bedeutet das alles für seinen Job?

Herbert ist mit dieser Frage nicht alleine, er steht stellvertretend für abertausende Beschäftigte, die derzeit mit eher mulmigem Gefühl in die berufliche Zukunft blicken. Die allerschlechteste Variante wäre es, diese Bedenken zu ignorieren, sie als Unfug abzutun. Wir wollen an dieser Stelle Herberts Sorge aber Ermutigendes entgegensetzen. Keine Gewissheit, aber sehr sehr gute Perspektiven.

Herbert liest richtig, die Wirtschaft ist im Wandel. Es ist in die Führungsetagen mittlerweile vorgedrungen, dass Klimaschutz nicht nur Dringlichkeit, sondern größte Chance für



die Wirtschaft ist. Eine Erkenntnis, die die Grünen seit geraumer Zeit aufgezeigt haben und nun praktiziert wird, Pläne und Strategiepapiere dominiert.

Klimafitte Wirtschaft

Industrietechnologien benötigen aber auch neue Fertigkeiten. Womit auf die Beschäftigten neue Aufgaben, Herausforderungen und Anforderungen zukommen. „Bekannte Produkte und Produktionsweisen werden wegfallen, auch in und damit auch die entsprechenden Jobs, das ist keine Frage. An ihre Stelle treten neue Arbeitsplätze. Mehr, sicher, nachhaltig und zukunftsorientiert“, meint die Grüne Wirtschafts- und Arbeitsmarktsprecherin Ulrike Schwarz.

Ein Beispiel, dargelegt durch das Energieinstitut an der

Johannes-Kepler-Universität Linz. In den nächsten 10 Jahren werden österreichweit Investitionen in Erneuerbare Energien von ca. 4,5 Mrd. Euro pro Jahr das Bruttoinlandsprodukt um durchschnittlich ca. 9,8 Mrd. Euro pro Jahr erhöhen. Für Österreich heißt das 100.000 zusätzliche Arbeitsplätze, für OÖ 16.700 neue Jobs. Und das ist nur ein Teilausschnitt des Möglichen – auch in der Autobranche, in der Herbert tätig ist. „Der Verbrenner-Motor geht, die E-Mobilität kommt. „Bekannte Türen gehen zu, neue größere gehen auf. Das gilt für Autohersteller, ebenso wie für den in OÖ so starken Autozulieferbereich“, betont Schwarz.

Klingt gut, ist gut, benötigt aber eine essenzielle Voraussetzung: Fachkräfte mit Fachwissen, Know-how und entsprechenden

Fertigkeiten. Was unmittelbar zu weiteren Herausforderungen führt. „Wir haben zwar exzellente Facharbeiter im Land, aber zu wenige. Wir haben einen Fachkräftemangel, den wir beheben müssen. Und wir müssen das nötige Know-how weiter ausbauen und an die Anforderungen anpassen“, betont Schwarz. Qualifizierung ist das Zauberwort. Ausbildung, Weiterbildung Umschulung und deren finanzielle Absicherung ist die Dringlichkeit, vor der wir stehen. Das betrifft die Universitäten, Fachhochschulen, Weiterbildungsinstitutionen wie die innerbetriebliche Qualifizierung und die Lehrlingsausbildung. „Wenn wir in der Technik von morgen erfolgreich sein wollen, brauchen wir auch das Know-how für morgen“, betont Schwarz. Herbert wird dies wohl wohlwollend und beruhigt zur Kenntnis nehmen.

WIEDERBEFÜLLEN STATT WEGWERFEN

„Wir müssen weg vom Plastik, runter von den Plastikmüllbergen. Dafür ist ein Pfandsystem für alle Getränkeverpackungen ein unverzichtbarer Beitrag“, sagt Ulrike Böker anlässlich des Weltrecycling-Tages. „Denn beim Sammeln und Wiederverwerten von Plastik ist noch gewaltig Luft nach oben. Wiederbefüllen statt wegwerfen, Mehrweg statt Einweg – das ist die Zukunft. Dies muss auch Wirtschaft und Handel bewusst sein.“

In Österreich werden über vier Milliarden Getränke in Dosen, Einwegplastikflaschen und anderen Einwegverpackungen pro Jahr verkauft und weggeworfen. Der weggeworfene Müll wird immer mehr. Laut Umweltbundesamt wurden 2018 bei Flurreinigungsaktionen rund 1.000 Tonnen Abfall eingesammelt. Rund 4.500 Tonnen an Abfällen werden in Österreich nur entlang von Verkehrswegen und in Naherholungsgebieten weggeworfen.

VORSCHAU AUF planetREISEN

9. bis 11. Juni: Blicke hinter die Naturkulissen – NaturGEHsprache im Almtal Von Renate Leitinger hören wir mehr darüber wie Pflanzen „sehen“, „riechen“ und „hören“

19. und 20. Juni: Simmering: GEHnuessvolle Streifzüge durch den Wiener Arbeiterbezirk mit Zentralfriedhof, Arbeiterwohnbau des Roten Wien und vieles andere mehr.

21. bis 28. Juli: Entdeckungen im unteren Odertal: Uckermark – Hinterpommern – Stettin – eine Naturreise durch eine alte Kulturlandschaft

4. bis 7. Oktober: Auf Besuch im EU-Parlament in Straßburg

Nähere Informationen: planetreisen.at
Tel.: 0664 54 01 722



SCHWARZ-BLAUES TAGEBUCH

22.04.2021

Mein liebes Tagebuch, weißt was an dem ganzen Corona lustig ist – gar nix. Seit über ein Jahr rutschen ma vom großen, über den kleinen Lockdown zum vielleicht Lockdown. Die einen wollen alles aufmachen, die anderen alles zumachen und wie mans macht, macht mas verkehrt. Des Testen hat das Kicken als Volkssport abgelöst, ma braucht ka Ausrüstung, nur große Nasenlöcher und Staberl und mehr Zuschauer sind a dort als im Stadion. An Welle und Maske habe ich früher schwitzend am Strand gedacht und net röchelnd im Büro. Immer mehr Leut geht des Gimpfte auf, obwohls noch gar

nicht dran waren. Es ist wirklich zum Davonrennen, aber net einmal des geht ohne Test. Das einzige, des hilft ist einfach des Impfen, und für einen schnellen Termin tät ich jeden Stoff nehmen, egal ob der jetzt Astra, Sputnik oder Raumschiff Enterprise heißt. Ich hab mich schon gefragt, wie man die Zeit einmal nennen wird, Corozäkum oder Maskenalter, oder Pandaissance. Historisch ist sicher auch der Corona-Blick, zwei misstrauische Augen zwischen zwei Fliegerohren.

Ja mein Tagebuch, vieles kann man mit Humor packen, net aber die Opferzahlen, die überfüllten Intensivstati-

onen, überlasteten Leute im Krankenaus und auch net den Rücktritt vom Gesundheitsminister, weil er nicht mehr können hat. Und auch an einer FPÖ, die weiter gegen Masken und Maßnahmen plärrt, scheitert jede Satire. Obwohl ich mir grad vorstell, wie der Kickl dem Haimbacher des Immunsystem erklärt.

Man könnt meinen, die Politik wär mit Corona ausgelastet. Aber na. Die ÖVP ist mit Familienangelegenheiten beschäftigt und muss eher angespannt als leger erklären, warum die eigenen Leut die besten für Topjobs sind. Weil des so gut geklappt hat,

träumt a sentimentale SPÖ wieder von Verstaatlichungen und kriegt weiter einen pannonischen Seitenwind. Und die FPÖ, ja mei, das möcht ma sich die Masken lieber in die Ohren stopfen.

Kurz nach Oberösterreich – ich mein zeitlich gesehen. Da kommt endlich die Linzer Stadtbahn und das is wie beim Schweizer Hustenzuckerl – jeder hats erfunden. Eh, aber eine Grüne Ministerin hats endlich ausgespackt.

In diesem Sinne, Schluss mit Sticheln, her mit dem Stechen.

■ MAX ECKER

IMPRESSUM

oö.planet. 02/2021
Zulassungsnr.: MZ 02Z031264 M

Medieninhaberinnen: Die Grünen OÖ und die Grüne Bildungswerkstatt, beide 4040 Linz, Landgutstraße 17

Herausgeberinnen: Die Grünen OÖ, die Grüne Bildungswerkstatt OÖ und der Klub der Grünen im oö. Landtag.

Die Redaktion: Mag. Marco Vanek (Chefredakteur), Mag. Gerhard Niederleuthner, Mag. Markus Ecker, Ursula Roschger

MitarbeiterInnen und AutorInnen: Mag. Herbert Voraberger, Dr. René Freund, Gottfried Hirz, Mag.^a Barbara Vanek, Mag.^a Sonja Wöhrenschiemmel,

Korrektorat: Mag.^a Barbara Vanek
Fotos: www.bilderdbox.com, Splash, Grünes Archiv, Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner, Sonja Wöhrenschiemmel

Gestaltung: agentur g+, Mag. Gerhard Niederleuthner und Gernot Wartner

Produktion: Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner
Adressenverwaltung: Tel.: 0732/73 94 00
Richard Steinmetz; ooe@gruene.at

Druck: Wimmer Medien Druck, Linz

Verbreitete Auflage: 22.000 Stück

Die nächste Ausgabe des oö.planet erscheint Mitte Juli 2021

DANKE RUDI UND ALLES GUTE

Mit dem Rücktritt als Gesundheitsminister geht auch eine fast vier Jahrzehnte dauernde politische Karriere zu Ende. Rudi Anschöber begann in den Anfangsjahren der Grünen als Anti-Atomaktivist, wurde 1990 Nationalratsabgeordneter, wechselte 1997 als erster Klubobmann der Grünen in den oberösterreichischen Landtag, war zwischen 2003 und 2019 Grüner Landesrat, zwölf Jahre davon in der ersten schwarz-grünen Koalition.

„Ich kenne Rudi Anschöber und weiß, dass er alles gibt, um Herausforderungen optimal zu meistern“, betont der Grüne Landessprecher Stefan Kainereder. „Dies hat er auch in dieser Ausnahmesituation bewiesen durch grenzenlosen Einsatz und wichtige Schritte, die er zur Bekämpfung der Pandemie auf den Weg gebracht hat. Dieser tägliche Einsatz teils gegen erhebliche Widerstände hat aber seinen Tribut gefordert. Ich weiß auch, dass Rudi Anschöber die nunmehrige Entscheidung immens schwergefallen ist.“



Stadlinger Radaubröder



Rudi mit dem Landesvorstand – 1987



KULTURPUNKT ON EARTH

das unrunde feiern wie verschüttete milch umknicken beim stufensteigen migräneattacken im vorfrühling als draufgabe erhebenden des dem erhellende einsichten fantastische zu misantropien karriereleitern erklettern beim champus pritscheln wo futuristisch zielgerades dann das mäandert ups and downs da verwässern wie fühlen quersfeldein ergebniskrater mediatives zum retuschieren wenn universales doch

Erich Josef Langwiesner

für bianca zum GT

GRÜNE TERMINE

Alle Veranstaltungen finden unter Vorbehalt der dann gültigen Covid-19-Regeln statt. Infos zu den tagesaktuellen Rahmenbedingungen gibt es per Internet oder Telefon.

- Samstag, 22. Mai, ab 8.00 Uhr**
Frühlingswanderung mit Josef Limberger
Durch den Auwald und entlang der Donau lassen sich um diese Zeit Pflanzen und Tiere beobachten.
Parkplatz KW Ottensheim (Wilheringer Seite)
 - Samstag, 29. Mai, ab 9.00 Uhr**
Wildkräuterkochen mit Sabine Pust
Auf einem kurzen Spaziergang lernen wir Wildkräuter kennen und sammeln sie für die Zubereitung zu einem mehrgängigen Menü.
 - Donnerstag, 3. Juni, 10.20 Uhr**
GEHnuss für alle Generationen: Durch das Feldaist-Tal
Gemütlich wandern wir durch das Naturschutzgebiet mit seinen spektakulären Blockfelsen.
Treffpunkt: Bahnhof Pregarten
- Anmeldung & Infos: generationplus.ooe@gruene.at, Tel.: 0732/73 94 00

KONTAKT

Die Grünen OÖ – Die Grüne Alternative
Landgutstraße 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 Fax DW 556
Mail ooe@gruene.at
Web ooe.gruene.at
FB facebook.com/grueneooe

REDAKTION

oö.planet – Grüne Zeitung für OÖ
Landgutstr. 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 Fax DW 556
LeserInnenzuschriften:
Mail marco.vanek@gruene.at
Tel. 0732/73 94 00
Mail service.ooe@gruene.at
Adressverwaltung: Richard Steinmetz



2 Jahre Schwarz-Grüne Partnerschaft – 2005



Jetzt grün! – 2008



Grün oder rechts? – oö.planet Nr. 64 – 2009



Regierungssessel – oö.planet Nr. 29/2003



„Ausbildung statt Abschiebung“ – 2019



Verabschiedung aus Oberösterreich – 2020

KRIEG DER STERNE

Kein Thema erregt die Retter der christlich-männlichen Nation so wie das Gendern.

TEXT RENÉ FREUND

Jedes Mal, wenn in dieser schönen Zeitung meine Kolumne erscheint, bekomme ich ein paar Tage später Post. Es ist ein handgeschriebener Brief, mit Bleistift auf zwei Seiten gekritzelt, schwer zu entziffern. Nur eines fällt gleich auf, nämlich geschätzt 50 Rufzeichen, die der Verfasser großzügig über beide Seiten verstreut hat. Das geht dann so: „Geehrter Herr Freund!!!! Als Kenner Ihrer Bücher weiß ich normalerweise Ihr SPRACH-GEFÜHL (!!!) zu schätzen!!!! Wieso also das????“

Die Einleitung zieht sich ein wenig, beim ersten Brief konnte ich nicht gleich erkennen, worin genau mein Kapitalverbrechen bestand. Doch dann kam die Erkenntnis mit voller Wucht in Form eines Gedichts: „Einst stand die Frau am Herd/statt Auto gab's ein Pferd/das Deutsche war noch schön/und nicht mit lauter *Innen versehen!!!!“ Das hätte zwar durchaus lustig sein können, war es aber nicht, da ernst gemeint, wie der weitere Inhalt des Wut-Briefs verriet. Der Leserbrief-Schreiber mahnte zunächst die göttliche Ordnung ein, welche durch die geschlechtsneutrale Schreibweise erheblich durcheinandergebracht würde, um mich abschließend zu fragen, ob ich denn „keine Eier“ hätte, diesen Unfug endlich abzuschaffen.



Nun möchte ich an dieser Stelle ganz offiziell antworten: „Sehr geehrter Herr W.! Zunächst einmal darf ich Ihnen versichern, dass ich im Vollbesitz meiner primären Geschlechtsmerkmale sowie meiner geistigen Kräfte bin. Ich möchte Sie weiters darauf hinweisen, dass in meiner Herbst-Kolumne kein einziges Gender-Sternchen vorgekommen ist. Für Inhalt und Erscheinungsform dieser Zeitung bin ich nicht verantwortlich, will aber gerne anerkennen, dass ich ein Verteidiger der gendergerechten Schreibweise bin. Zuschriften wie die Ihre, Herr W., bestärken mich in dieser Haltung, weil ich mich des Eindrucks nicht erwehren kann, dass jene Leute, die Frauen das Recht absprechen, in der Sprache vorzukommen, am liebsten alle mühsam erworbenen Rechte von Frauen abschaffen würden. Im Übrigen stehe ich sehr gerne selbst am Herd. Mit den besten Grüßen, Ihr René Freund*in.“

René Freund lebt als Autor in Grünau im Almtal. Zuletzt erschienen: Der Roman „Swinging Bells“, Deuticke Verlag.